Eine raffinierte Scheckfälschung

Von Kriminalrat Dr. Gebhardt

Auf dem Gebiete der Scheckfälschungen ist schon allerhand geleistet worden. Entweder wurden nur Teilfälschungen, also Änderungen an der Schecksumme, vorgenommen, d. i. im Sinne des Strafgesetzbuchs ein „Verfälschen einer Urkunde", oder es wurde ein Scheckformular aus dem Scheckbuch gestohlen und der Scheck ausgestellt, als rühre er von einer anderen Person her, wobei die Kunst des Fälschers in der Nachahmung der Unterschrift bestand. D. i. nach dem Gesetz ein „fälschliches Anfertigen einer Urkunde". Auf beide Straftaten steht, weil ja regelmäßig ein Vermögensvorteil erstrebt wird, nach § 268 Ziff. 2 StGB. Zuchthaus bis zu 5 Jahren (schwere Urkundenfälschung).

Bietet das Nachahmen einer Schrift und Unterschrift, vor allem bei guter, leserlicher Schrift, auch Schwierigkeiten, ungemein schwieriger sind Teilfälschungen. Es muß mit Radiermesser oder Säuren u. dgl. gearbeitet werden, die größte Peinlichkeit erfordern, sollen nicht Spuren irgendwelcher Art zum Verräter werden. Man kann plumpe, ungeschickte, stümperhafte Fälschungen in Kriminalmuseen antreffen, die auf den ersten Blick auch des Nichtfachmanns sich selbst gerichtet haben. Aber es gibt auch geschickte Hände, die dem Auge des anderen zu entziehen verstehen, was es nicht sehen soll und darf. Ist es doch zu verlockend, auf billige und leichte Art sich zu bereichern und dann herrlich das rasch „verdiente" Geld in lustiger Gesellschaft und schönster Gegend zu verjubeln.

Weil nun der Scheckfälscher gerade mit Teilfälschungen immer wieder sein Glück versucht und er vorzügliche Hilfsmittel zur Hand hat, die Schecksumme in Buchstaben und Zahlen unauffällig zu ändern, war bei dem hier zu besprechenden Scheck ein bekanntes und zuverlässiges Abwehrmittel gegen Abänderungen des Scheckbetrages verwendet worden. Außerdem bot dieser Scheck ein kaum überwindbares Hindernis gegen Fälschungen: er war mit rosa Farbaufdruck versehen, einer Farbe, die ebenso wie das Papier des Schecks säureempfindlich hergestellt ist. Bei der Verbindung mit Säure, wie Chlor, Tintentod usw., die zur Beseitigung der Schrift verwendet wird, entsteht ein weißer Fleck.

Hören wir, wie trotzdem ein Mann die Fälschung fertigbrachte! Aus der Schilderung des Falles ist zu ersehen, mit welchem Gegner man es zu tun hatte, dessen große Geschicklichkeit, Raffiniertheit, Ausdauer und Glück man unumwunden bewundern muß.

Die Tat geschah vor zwei Jahren in Leipzig.

Die Art der Scheckfälschung ist neu.

Der Täter ist ermittelt.

Um die zu hintergehende Bank in Leipzig in Sicherheit zu wiegen, knüpfte der Täter zwei Monate vor der Tat (4. November 1926) mit einer Bank in

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id359716164-19290300/80 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT